

Faszination Charisma

habituell oder relational – natürlich oder übernatürlich
 Die trinitarische Dimension der Charismen

1. Vorbemerkungen

Die Frage nach dem Charismenverständnis trägt programmatischen Charakter, weil der hermeneutische Grundsatz gilt, dass vor dem Erkennen und Einsetzen der Charismen evident sein muss, was darunter zu verstehen ist. Dieser Beitrag beruht auf die eigene Forschungsarbeit.¹

1.2 Annäherungen

1.2.1 Beziehungspänomenologische Dimension (Max Weber)

Nach wie vor besitzt Max Webers Charismenbegriff hohe Bedeutung in der kirchlichen Sozialgestalt und religiösen wie sozialen Kommunikationsstrukturen, weil er die übernatürliche Ausstrahlungskraft einer Leiterpersönlichkeit auf die subjektive Wahrnehmung seiner Anhänger bezieht und zugleich von ihnen abhängig macht. Die Legitimation, ob einer eine Führungsposition erlangt, hängt demnach stark von individuell psychologisch-sozialen Komponenten ab. Charisma ist demnach ein herrschaftliches „Beziehungspänomen“ und stellt eine Qualität dar, die auf Interaktionen beruht und darum nicht jedem selbstständig zugänglich ist. Darum benötigt selbst derjenige, der auf seine charismatische Berufung einen Anspruch erhebt, eine Epiphanie, die ihm seine Qualifikationen offenbart.

1.2.1 Die Vernachlässigung der Charismen

Die Marginalisierung der Charismen in der Praktischen Theologie respektive in der Teildisziplin des Gemeindeaufbaus (Oikodomik) besitzt zahlreiche Gründe.² Ein Grund liegt beispielsweise in der Professionalisierung der Amtsträger der Praktischen Theologie. Dort verdrängte gerade der bildungstheologisch und humanwissenschaftlich inflationär verwendete Begriff der „Kompetenz“ in den empirischen und praktisch-theologischen Publikationen zunehmend den Begriff der Charismen und damit den göttlichen Geschenkcharakter, der den Charismen eigen ist. Immer noch oszilliert in der wissenschaftlichen und populären Literatur der Praktischen Theologie der Charismenbegriff mit einer Vielzahl von volkstümlichen Terminologien (Aura, Potenziale, Liebe), oder soziologischen Konzeptionen.

Schöpfungstheologisch betrachtet besitzen humanwissenschaftliche Konzeptionen zwar durchaus ihr Recht, sind aber ins angemessene Verhältnis zu den ntl. Charismen, also mit der trinitarischen Dimension der Charismen zu setzen.

Da es um die Zukunft der Kirche, vor allem aber um die Mission Gottes (*Missio dei*) geht, erhält die Frage nach den ntl. Charismen der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen eine besondere

¹ Baumert, Manfred 2011. Natürlich – übernatürlich: Charismen entdecken und weiterentwickeln. Ein praktisch-theologischer Beitrag aus systematisch-theologischer Perspektive mit empirischer Konkretion. *Europäische Hochschulschriften 23/Theologie 921*. Frankfurt: Lang.

² Das charismatische Desiderat in der Praktischen Theologie ist angesichts des globalen Wachstums charismatisch-pentekostal ausgerichteter Gemeindekonzepte in Kirchen, Gemeindegründungen und neocharismatischen Bewegungen umso erstaunlicher.

Dringlichkeit. Die Theologieggeschichte zeigt: Umbruchsituationen waren auch oft Innovationszeiten. Darin liegt die gegenwärtige Chance der beiden Großkirchen.

2. Charakteristika zum Charismenbegriff

2.1 Aus exegetischer Perspektive ist unter dem ntl. Begriff charisma kein einheitlicher Terminus technicus zu verstehen.

Er besitzt je nach kontextueller Einbindung im NT 17-mal eine differenzierte Bedeutung (Röm 1,11 12,4-6; 1Kor 1,7; 1Kor 12,4.9.28.30.31; 1Tim 4,14; 2Tim 1,6; 1Petr 4,10f).

2.1.1 Die Vielzahl der Charismen dienen einem Ziel: zum qualitativen und quantitativen

Aufbau der Gemeinde.

Die dokumentierten Belege³ erklären das Charisma in seiner semantischen Wortverbindung charis (χάρις) als Gnadengabe. Charisma ist damit nicht bloß Konsequenz, sondern eine Erscheinungsform der Gnade. Die Gnadengabe wird oft im Plural verwendet als „Charismata“ (χαρίσματα) oder Geisteswirkung (πνευματικά) und selbst ihre Konkretionen in den Aufzählungen (u.a. Röm 12,6-8; 1Kor 12,4.8-10.28; 13,1-3); unverdiente souverän geschenkte Gnadengaben. Sie konkretisieren die Gnade Gottes in Wort und Tat und haben die bestimmte Zielvorgabe, „zum Nutzen aller“ Gemeindeglieder eingesetzt zu werden (1Kor 12,7).

Folglich dienen charismatisch begabte Gemeindeglieder mit dem Ziel, die Gemeinde geistlich zu fördern bzw. qualitativ (1Kor 14,3.5.12.26; 1Kor 12,28 wie Eph 4,11 und 12-16) und quantitativ (1Kor 1,4-7) aufzubauen. Auch wenn die Charismen „einem jeden“ (1Kor 12,11; 1Petr 4,10) individuell vermittelt werden, zeichnen sie den Einzelnen dadurch nicht in seiner geistlichen Reife aus. Charisma ist ein unverdientes Geschenk und weder Lohn noch Ertrag menschlicher oder frommer Leistungen.

2.1.2 Die terminologische Akzentuierung der „Geistesgaben“ wird dem ntl. Befund nicht gerecht.

Wie im christlichen Sprachgebrauch wird der Begriff der Charismen (χαρίσματα) in evangelisch-kirchlichen Verlautbarungen und in der populären Literatur oft auf die Pneumatologie der „Geistesgaben“ reduziert. Dabei kann bestenfalls – und auch das nur eingeschränkt – an zwei Stellen (1Kor 12,1; 14,1) von „Geistesgaben“ (πνευματικός) gesprochen werden, weil das Wort „Gabe“ (χάρις) dort gar nicht enthalten ist. Am besten ist πνευματικός mit „Geisteswirkungen“ zu übersetzen. Paulus spricht nur vereinzelt von „Geisteswirkungen“, weil einige Gruppen in der Gemeinde von Korinth stärker am „Faszinosum des Übernatürlichen“ (Ernst Käsemann 2011) interessiert waren, statt am charismatischen Dienen in der Gemeinde und Welt.

2.2 Charismen erweisen sich als echt, wenn sie komplementär in Individualität und Sozialität eingesetzt werden

Vielmehr gehören die charismatisch begabten Gemeindeglieder zur *ganzen* Gemeinde, die im wechselseitigen Dienen und füreinander Sorgen mit der Leib-Glied-Metaphorik (1Kor 12,12-26) beschrieben wird. Das Bild endet mit der Kernaussage über den Leib Christi, welche zum Ausdruck bringt, dass die charismatisch begabten Glieder nur in ihrer Gesamtheit Christus repräsentieren (1Kor 12,27). Damit sind die Charismen auf Christus bezogen. Anders gesagt: Erst im Zusammenspiel der unterschiedlichen und ergänzungsbedürftigen Charismen verwirklicht sich

³ Weitere Belege im NT erklären Charisma als unverdientes Geschenk der Sündenvergebung (Röm 5,15f); als Gabe Gottes, der ewiges Leben in Jesus Christus schenkt (Röm 6,23), als Geschenk für das Erwählungshandeln Gottes seines Volkes Israel (Röm 11,29). Zudem bezeichnet es die Rettung aus der Seenot von Paulus (2Kor 1,11) sowie die Ehelosigkeit als besonderes Charisma (1Kor 7,7).

Christus selbst.

Aktueller Bezug: Die Entdeckung der Charismen sind für Kirchenbesucher und Gemeindeglieder identitätsstiftend, wenn sie in die Gemeinde integriert werden. Nach der letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung gehören 73% den indifferenten Kirchenbesucher an. Gerade sie wären auf ihre Mitarbeit mit ihren Gaben anzusprechen oder diese mit ihnen zu entdecken.

• **Schaubild: Die komplementäre Dimension der Individualität und Sozialität**

Individualität		Sozialität	
individuell gegeben	1Kor 12,10 1Kor 12,11b	füreinander gegeben	Röm 12,5
jeder trägt ...	1Kor 14,26a	... zur Erbauung der Gemeinde bei	1Kor 14,26b
jeder individuell empfangen	1Petr 4,10a	ergänzend einander dienen	1Petr 4,10b
Personalisierte-kybernetische Begabungen mit klarem Auftrag <i>Hauptamtliche Mitarbeiter sind Multiplikatoren (Anleiter im Verkündigen, Evangelisieren Lehren, Missionieren, prophetischen Reden und Handeln)</i>	Eph 4,11 (1Kor 12,28) 1Kor 14,3	<i>die Heiligen (!) zu fördern⁴, damit die Gemeindeglieder entsprechend ihrer Charismen zur geistlichen Reife der Gemeinde beitragen.</i>	Eph 4,12 Eph 4,13-16
Leib-Glied-Metapher 1Kor 12			
Doxologische Dimension: Gott wird geehrt, wenn es zum Zusammenspiel von Individualität und Sozialität der Charismen in der Gemeinde kommt (1Petr 4,11).			

2.3 Das Anwenden der Charismen benötigt das Korrektiv der Liebe (1Kor 8,1d; 13,1-4), das Regulativ in der Förderung der Gemeinschaft (1Kor 14,12.26), die Einheit im Frieden (1Kor 14,33) und die Unterscheidung der Geister (1Kor 12,10; 14,29; 1Thess 5,20-21).

Das wechselseitige Dienen mit den Charismen wird durch vier **Primärkonflikte** gefährdet: durch den Hang zur *Uniformität* (1Kor 12,17-18), zur *Überheblichkeit* (1Kor 4,7; 1Kor 12,21)⁵ und dem Empfinden von *Minderwertigkeit* (1Kor 12,15-16) sowie durch die *Geringschätzung* mancher Charismen in der Fremdwahrnehmung der anderen (1Kor 12,22). Darum mahnt Paulus beim Gebrauch der Charismen 1) zum einen zur Haltung der Liebe, die das Handeln in der Liebe prägt. So ist die Liebe das Korrektiv der Charismen (1Kor 13,1-3).

2) Zum anderen zeigt sich, dass das Nicht-Erkennen der Charismen keine theologische Frage ist, sondern vornehmlich eine ethische, nämlich die Frage der mangelnden Wertschätzung bzw. der Geringschätzung des anderen. So liegt das Problem im Plausibilitätsdenken selbstbezogener Vorverständnisse.

Hier wird die *Theologia crucis* und die Auferstehung in der Beziehung zu den Charismen missachtet. Durch den Hl. Geist, der ein „liebendes Erkennen“ ermöglicht, kann es zu einer erstaunlichen „Umwertung der Werte“ kommen: Während sich beispielsweise ein spektakuläres Charisma im Prozess des gegenseitigen Gebens und Nehmens als „höchst blockierend“ auswirken kann und als geringfügig eingeschätzt wird, kann sich ein unscheinbares, in Schwachheit eingesetztes Charisma oder gar ein Leiden als eine bereichernde Gnadengabe erweisen.⁶

⁴ Das metaphorische Bild: die Gemeindeglieder mit ihren Gaben wieder in den Leib Christi einzurenken.

⁵ „Jedes Gemeindeglied hat mit seinem Charisma immer auch etwas Päpstliches an sich, nämlich die Tendenz, sich selbst für das Ganze und Eigentliche zu erklären“ (Karl Rahner).

⁶ Nach Möller, Christian ²2004 . Einführung in die Praktische Theologie. UTB 2529.Göttingen: V&R, 36.

2.4 Charismen der Gemeindeglieder stehen unter dem eschatologischen Vorbehalt.

Gegenüber den schwärmerischen Tendenzen in der korinthischen Gemeinde wird das charismatische Dienen zweifach relativiert: Gott ist es, der die Frucht wirkt (1Kor 3,5-6), und während diese bis in Ewigkeit bestehen bleibt, werden die Charismen bei der Wiederkunft Jesu aufhören (1Kor 13,8-13). Charismen stehen also unter dem eschatologischen Vorbehalt. Das heißt: Charismen bleiben teilweise zwiespältig und mehrdeutig.

2.5 Die einzelnen Charismen im NT weisen sich als unabgeschlossene Vielfalt charismatischer Phänomene aus.

Ein weiteres Kennzeichen der Charismen zeigt sich in den sog. „Charismenlisten“, die zahlreiche Überschneidungen aufweisen und im Plural stehen. Daher fehlt die erwünschte Trennschärfe und es muss von einer unabgeschlossenen Vielfalt charismatischer Phänomene und Einzelbefähigungen ausgegangen werden (Röm 12,6-8; 1Kor 12,8-10.28-30; 13,1-3; Eph 4,11). Die Aufzählungen verweisen also *nicht* auf eine urchristliche Festlegung von Charismen, sondern tragen exemplarischen Charakter.

Darum treten Charismen zu allen Zeiten kulturabhängig auf. Auch jedes Gemeindemilieu lässt unterschiedliche Charismen zu und je nach der Deutungshoheit der verantwortlichen Gemeindeleiter dürfen gewisse Charismen zu Geltung und anderen nicht.

2.6 Die Charismen tragen einen ereignishaften, dynamischen Charakter.

Das besondere Merkmal: Charismen werden nicht als bleibender Besitz (habituell) geschenkt, sondern es gilt, von Aufgabe zu Aufgabe Gottes Wort (in seinen vielfältigen Ausdrucksformen) und Kraft u.a. im weiten Spektrum des diakonischen-karitativen Dienens jeweils neu in Anspruch zu nehmen (1Petr 4,11-12). Die Charismen werden dann zu gottgewirkten Befähigungen in der trinitarischen Dimension, wenn das Reden vor oder während der Aufgaben aus dem Hören heraus geschieht. Auf diese Weise wird das Reden „für die Hörenden zur Rede von Gott“ und damit zum Charisma (1Petr 4,11).⁷ Die Charismen tragen also einen ereignishaften, dynamischen Charakter. Dies unterstreichen auch die griechischen Verbformen, etwa in 1Kor 12,11b.

- **Charismen können vernachlässigt werden** und bedürfen der Neubelebung und eines sichtbaren Fortschrittes (προκοπή)⁸ in der Gemeinde (1Tim 4,14f; 2Tim 1,6). Sie sollen mit Eifer (steht im Plural) gemeinsam erbeten und gesucht werden (1Kor 12,31; 14,1). Auch für den Amtsträger eines Charismas gilt der ereignishaft Modus in der Gottesbeziehung.

3. Systematisch-theologischer Horizont

3.1 Alle Menschen sind religionsübergreifend schöpfungsbegabt

Die Frage nach der Anschlussfähigkeit der Begabungen beginnt zweifellos mit der Gottesebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1,26: „Lasst uns Menschen machen...“). Vgl. dazu die Abbildung. Wie immer die plurale Form der Aufforderung Menschen zu schaffen verstanden wird, gewinnt auch die zweite Redewendung „in unserem Bild (LXX: εἰκῶν), uns ähnlich“ eine enorme Bedeutung, weil sie eine trinitarische Gottesebenbildlichkeit umschreibt. Unter dem Aspekt der

⁷ „Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott ihm gibt; wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht.“ (Einheitsübersetzung)

⁸ Der Begriff προκοπή stammt aus dem Bildungswesen und beschreibt den prozesshaften Bildungsvorgang, der hier theologisch gefüllt wird: Es geht um den Entwicklungs- und Lernprozess des Charismas im Einüben in der Gemeinde (Baumert 2011:127).

Begabung sind Mann und Frau „nach dem Bild Gottes“ geschaffen (1,27). Besteht bei Gott innertrinitarisch eine wechselseitige Abhängigkeit und Kommunikation, gehören kommunikative Interaktionen genuin zum Charakter des Menschen. Der kommunikative personale Gott teilt sich selbstoffenbar frei und unverfügbar dem Menschen mit und redet ihn als ansprechbare Person an.

Gottes Reden zum Menschen ist ein Geschenk, aus dem der Mensch seine Hör- und Dialogfähigkeit entwickelt. Der Mensch ist ein Beziehungswesen und auf die Gemeinschaft mit Gott und anderen Menschen angelegt. Ohne hier den Kontext von Gen 1,26 näher zu bearbeiten, werden Begabungen, die aus der Gottesebenbildlichkeit resultieren, erweitert und gebündelt.

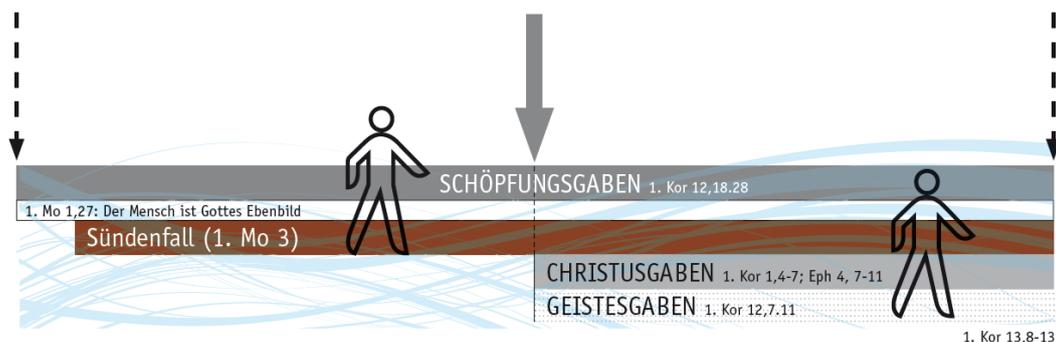
Die schöpferischen Vorgaben Gottes spiegeln die Fähigkeiten des Menschen wider, die das ganze Menschsein, seine Persönlichkeit (Denken, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Reflektieren, Wollen, Fühlen), seine sozialen Beziehungen und kulturgestaltendes Schaffen einschließen. Alle Menschen sind religionsübergreifend schöpferisch begabt. Hinzu kommen kommunikativ-visuelle, kognitive wie affektive Begabungen. Da durch die Loslösung (Gefallenheit des Menschen, Sünde) aus der Beziehung zu Gott der Mensch zur Selbstbezogenheit neigt, sind konsequenterweise die Begabungen qualitativ getrübt, verzerrt oder können durch andere Mächte korrumpiert werden.

3.2 Die trinitarische Dimension kennt keine Einzelcharismen, die der einen oder anderen göttlichen Seinsweise deterministisch zugeordnet sind

Die transzendente und besonders die ökonomische (heilsgeschichtliche) Trinität der Charismen verbindet den großen systematischen Rahmen der Selbsterschließung Gottes in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, kurz jedes Handeln Gottes. Die ntl. Textpassagen zu den Charismen weisen im Kleinen eine analog trinitarische Struktur auf (1Kor 12,4-6):

Es gibt aber Verschiedenheiten von <i>Gnadengaben</i> ,	aber es ist derselbe Geist ;
und es gibt Verschiedenheiten von <i>Diensten</i>	und es ist derselbe Herr ;
und es gibt Verschiedenheiten von <i>Wirkungen</i> ,	aber es ist derselbe Gott ,
	der alles in allen wirkt.

Gott, der Schöpfer, setzt charismatisch Begabte in die Gemeinde ein (Röm 12,6; 1Kor 12,18.28), Christus (1Kor 1,4-7), der erhöhte und auferstandene Herr (Eph 4,7-11) und der Hl. Geist (1Kor 12,7.11), offenbaren und teilen Charismen zu. Je nach dem ntl. Kontext wird die Bedeutung der Charismen als Gottes- bzw. Schöpfungsgaben, Kyrios- bzw. Christusgaben und Geistesgaben akzentuiert. Die trinitarische Dimension kennt keine Einzelcharismen, die der einen oder anderen göttlichen Seinsweise deterministisch zugeordnet sind, sondern die transzendente trinitarische Herkunft drückt sich in jedem Charisma in Wort und Tat aus, was die Grafik⁹ zu illustrieren versucht.



⁹ Grafik: © M. Baumert.

3.3 Nach der Zäsur der Konversion gibt es keine Unterscheidung zwischen natürlichen Fähigkeiten und übernatürlichen Geistesäußerungen

Die trinitarische Dimension der Charismen beantwortet auch die Frage nach der Trennung zwischen den natürlichen Fähigkeiten und übernatürlichen Geistwirkungen. Für die Jesusnachfolger (Grafik: siehe Pfeil - erste Zäsur der Konversion) gibt es keine Unterschiede mehr.

Vielmehr werden die schöpfergegebenen Begabungen (und erlernten Kompetenzen) wie die individuelle Persönlichkeit des Menschen (Biografie, Prägungen, Persönlichkeitstemperamente, Sozialisation) in die Charismen integriert, wenn sie im Dienst für Christus eingesetzt werden. Damit geht es bei den Charismen nicht so sehr um aufsehenerregende Phänomene (die es aber gibt: z.B. Heilungen, zutreffende und situationsgerechte prophetische Worte), sondern um alltägliche Charismen und Aufgaben, wie sie etwa in Röm 12,6-8 beschrieben werden.

3.4 In der weiteren Konsequenz ist aufseiten des Menschen die theologische Dimension der Gefallenheit (Sünde) einzukalkulieren, die sich mit der göttlichen Dimension der Charismen durchmischt und die Unterscheidung der Geister und Korrektur in ihrer Praxisanwendung notwendig einschließt (1. Kor 13,1-3; 1Kor 14,29). Die Charismen der Gemeindeglieder tragen einen ambivalenten Charakter.

3.5 Somit kristallisiert sich ein elementarer Entwurf zum Erkennen der Charismen im Gemeindeaufbau heraus. Charismen offenbaren sich in einer dreifachen Korrelation: der *Ich-Identität* (Charismen werden in die Persönlichkeit integriert), den *Du-Beziehungen* (im Zusprechen der Charismen, im gegenseitigen Ergänzen) und dem Ziel der *Wir-Gestalt* der Gemeinde (qualitatives und quantitatives Gemeindegewachstum, geistliche Reife, Eph 4,11-16).

3.6 Abgeleitet von der trinitarischen Dimension der Charismen ist die Erkenntnisstruktur der Begabungen einerseits **schöpfungsgemäß linear**, also biografisch-prozesshaft und daher gemeindepädagogisch bildungsfähig und entwicklungspsychologisch förderbar, andererseits geschieht sie gott-, geist- und christusgewirkt nach der Konversion/Bekehrung. Die immanente sozial-psychologische Seite und die transzendente geistliche Seite sind untrennbar miteinander verbunden. Beides verwirklicht sich in der Beziehung: Zum einen in der Beziehung zum dreieinigen Gott, der sich dem Einzelnen offenbart, zum andern in der Beziehung untereinander, dort, wo man einander im gemeinsamen Dienst ergänzt und andere Gemeindeglieder oder Hauptamtliche einander Rückmeldungen zum Charisma geben.

Die Verifikation der Charismen kann also nur wieder ein Charisma selbst leisten (vgl. 1Kor 2,15). Der vermittelte Entdeckungsprozess besteht in einer **göttlich zirkulären Bewegung**: Charismen wecken und bestätigen Charismen (1Tim 4,14). Gleiches ereignet sich auch dort, wo in der Gemeinde geistliche Korrektur erfolgt (1Kor 12,10c.22; 1Kor 14,29). Dabei spielen Stereotypen im Deutungsrahmen des Frömmigkeitsmilieus eine ebenso ausschlaggebende Rolle wie hermeneutische Prämissen.